

farbig braunlila gefärbte Federn, was als ein Anzeichen der Bastardirung mit *N. meleagris* zu deuten wäre.

Uebrigens müssen solche durch die Querzeichnung des Halses von *N. meleagris* unterschiedene Exemplare schon in früheren Zeiten nach Europa gelangt sein; denn ein so abweichend gezeichnetes Exemplar, eins der ältesten Stücke des Berliner Museums, mithin vor c. 60 Jahren in's Museum gekommen, trägt die Bezeichnung „Mark“, stammt daher wahrscheinlich von einem Hühnerhofe aus der Umgegend Berlins. —

Von Herrn H. Burmeister, einem Sohn des bekannten Naturforschers, ist eine Anzahl von Prospecten für eine Gesellschaftsreise nach Brasilien eingegangen. Der Secretär vertheilt die übersandten Exemplare und empfiehlt das Unternehmen für Reiselustige.

Herr Cabanis macht weitere Mittheilung über das Vorkommen von *Lanius major* Pall. in Deutschland. Ein an den Vortragenden gerichteter Brief aus Staufen im Breisgau gelangt zur Verlesung. Herr H. Burstert theilt in dem Schreiben mit, dass er auf den Feldern in der Nähe seines Wohnortes am 21. März vergangenen Jahres einen *Lanius major* Pall. geschossen habe, und giebt eine genaue Beschreibung des Exemplares. Die Bekanntmachung des Vorkommens des Pallas'schen Würgers im südwestlichen Deutschland ist eine höchst interessante Vermehrung unserer augenblicklichen Kenntniss der geographischen Verbreitung genannter asiatischer Art.

Schluss der Sitzung.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der (III.) März-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 6. März 1876,

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Cabanis, Schalow, Grunack, Reichenow, d'Alton, Lestow, Bau, Jovanovitsch, Gadow, Golz, Bolle, Thiele, Russ, Effeldt, Mützel, Sy und Wagenführ.

Vorsitzender; Herr Golz. Protokollf. Herr Schalow.

Das Protokoll der Februar-Sitzung gelangt zur Verlesung und wird angenommen.

Herr Golz legt die eingegangenen Drucksachen und Schriften vor. Er widmet hauptsächlich den beiden vom Sächsisch-Thüringischen Verein für Vogelkunde und Vogelschutz zu Halle a. d.

Saale herausgegebenen Flugblättern über: Landescultur und Vogelschutz, sowie über: Jagd und Vogelschutz, die eingehendste Besprechung. An eine kurze Uebersicht des Inhalts knüpft er Mittheilungen über die grosse Verbreitung, welche beide Arbeiten in Sachsen und Thüringen gefunden haben, und weist auf den Werth und die Bedeutung derselben in Bezug auf die praktische Lösung der so oft behandelten Vogelschutzfrage hin.

Herr Bolle hält alsdann einen längeren Vortrag über: Philornithische Pflanzungen. Dem Vortrage, für welchen der Vorsitzende Herrn Bolle den Dank der Gesellschaft ausspricht, folgt eine lebhafte Discussion und zahlreiche Anfragen. Der Aufsatz ist seiner hervorragenden populären Wichtigkeit halber zum Abdruck für die 1. Nummer des neuen Ornithologischen Centralblattes der Gesellschaft bestimmt.

Herr Reichenow erstattet im Namen des Ausschusses für „Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands“ Bericht über die bisherige Thätigkeit und legt den bereits vor einiger Zeit veröffentlichten und versandten Aufruf vor. Er ersucht die anwesenden Mitglieder um kräftigste Unterstützung und Förderung des Unternehmens, so dass schon nach Verlauf des ersten Jahres ein recht umfangreiches Material zur Bearbeitung vorliegen möge.

Herr Cabanis macht einige geschäftliche Mittheilungen und verliest einige Stellen aus einem Briefe des Herrn Hofrath v. Heuglin d. d. Cairo d. 25. Februar 1876. Der Reisende schreibt unter Anderem: „Es wäre zu notiren, dass ein früherer Bediensteter von mir vor einiger Zeit ein altes ♀ der *Otis hubara* bei Abu Rauäsch, etwa 4 Kilometer nördlich zu West von Djizeh, erlegt hat. Das betreffende ♀ trägt ganz denselben Schmuck wie das ♂ und scheint auch nicht auffallend kleiner. Mein Berichtstatter erzählt mir ferner, er habe im vergangenen Winter die Kragentrappe, welche in Egypten selbst nur äusserst selten beobachtet wird, in besonderer Anzahl in Wadi Musah auf der Strasse von Agabah nach Petra gefunden. Zu untersuchen wäre natürlich auch, ob die arabische Form nicht zu *O. Macqueenü* gehöre..... Die ungeheuren Flüge von Staaren und Kibitzen, welche diesen Winter das Nilthal überschwemmen, scheinen alle abgezogen, nicht aber die Enten und Strandläufer. Heute wurde mir ein *Turdus cyanus* gebracht. *Turtur aegyptiacus* hat fast flügge Junge. *Falco tanypterus* baut, hat jedoch noch nicht gelegt, ebenso *Bubo ascalaphus*.“

Dem Briefe ist ferner die Uebersetzung einer Stelle aus einem eben erschienenen Werke: Voyage à travers de l'Isthme de Souez par Dr. H. Couvidou (Port Saïd 1876), die nähere Auskunft über das Brutgeschäft des Flamingos giebt, beigelegt. Dieselbe lautet: Im Jahre 1867, nachdem ein heftiger Ostwind eine weite Fläche der Lagunen um den Menzaleh-See trocken gelegt hatte, führte mich der Zufall auf eine weite, von Inselchen umgebene, nun zugängliche Stelle. Dieser weite Raum war von kleinen Erhöhungen (monticules) bedeckt, welche aus Schlamm und Sand (sable vaseux) bestanden. Ihre Höhe betrug 10 Centimeter, die Breite 40–50 Centimeter, ihre Oberfläche war abgeplattet. Es waren ihrer mehrere Tausende: ein verlassener Brutplatz einer Flamingo-Colonie. Später beobachtete ich solche Flamingo-Nester während des Baues und zur Brutzeit.

Nachdem der Flamingo die Niststelle gewählt, beginnt er mit dem Bau des Nestes, indem er mittelst des Oberschnabels rund um die erstere den Schlamm aushebt und zu einem Hügel aufhäuft, der eine Höhe von etwa 20 Centimeter erlangt. Hernach gräbt er eine Vertiefung in der flachen Spitze von 6 Centimeter Tiefe und 15 Centimeter Durchmesser. Diese Höhlung enthält keinerlei Unterlage. Darenin legt er ein einziges Ei, welches er bebrütet, indem die Füße eingezogen werden, Nachts um die Kälte, über Mittag um die Hitze der Sonnenstrahlen abzuhalten.

Nur zur Morgen- und Abendzeit wird der Nistplatz verlassen. Die Brütezeit fällt in den Monat Juni.

Die Jungen tragen ein schmutzig grauliches Kleid, dessen Farbe nach und nach in Weiss übergeht.

Die Nahrung dieser Vögel besteht vorzüglich in kleinen Wasserthieren, die sich im Schlamm finden, und in zarten Sämereien*). Ein solcher Vogel, den ich in gezähmtem Zustande besass, machte den Hühnern und Tauben die Gerstenkörner streitig, steckte seinen langen Hals in Teller und Schüsseln und zeigte sich in Bezug auf die Kost keineswegs wählerisch. Diejenigen, welche ich nach Paris sandte, wurden während der ganzen Reise mit Körnern wilder Hirse (millet sauvage) gefüttert, welche in Wasser aufgeweicht worden waren. Die Wanderung der Flamingos findet sehr regelmässig statt; sie verlassen Egypten gegen das Ende Julis und

*) Alle von mir geöffneten Flamingos hatten viel Sand und zahlreiche Schalen von kleinen ein- und zweischaligen Muscheln im Magen.

kommen im November zurück; aber nur alte Vögel ziehen, die Jungen verlassen ihren Geburtsort erst nach der zweiten Mauser.

Heuglin bemerkt zu Vorstehendem: „Hoffentlich kann ich demnächst die Brutplätze selbst inspiciere. Ein glaubwürdiger Jäger versichert mich, zufällig auch auf solche Colonien gestossen zu sein. Derselbe beschreibt das Nest ganz wie Dr. Couvidou, mit dem Unterschied, dass er sagt, dasselbe sei aus schlammigem Sand und aus Pflanzenstoffen erbaut, die an den Seiten hervorragen. Es sei dasselbe fast durchschnittlich breiter als hoch und die Brutzeit finde schon im März oder April statt. Merkwürdig wäre namentlich zu erfahren, wie die jungen Flamingos ernährt werden.“

Als Ergänzung zu den bereits früher veröffentlichten Untersuchungen über das Genus *Otomela* (J. f. Orn. 1875 p. 129 ff.) theilt Herr Schalow einige Notizen und Berichtigungen über die Synonymie und die geographische Verbreitung einzelner Arten dieser und verwandter Genera mit.

Otomela magnirostris Less. Das Vorkommen dieser Art erstreckt sich nicht, wie man noch vor Kurzem annahm, von einigen Sunda-Inseln und der Malayischen Halbinsel nur bis nach Central-China (*L. waldeni* Swinh. ex Szechuen!), sondern sie ist auch in neuerer Zeit im Norden des chinesischen Reiches nachgewiesen worden. Swinhoe (Ibis 1875 p. 115) beschreibt ein altes Weibchen und einen jungen Vogel, welche er beide aus der Umgegend von Chefoo in der Provinz Shantung erhielt. Ein vor Kurzem an das Berliner Museum gelangtes, von Dybowski am 12. Juni 1875 bei Majen am japanischen Meere erlegtes altes männliches Exemplar weist auf ein noch nördlicheres Vorkommen hin. Aus der kurzen Beschreibung, welche Swinhoe (P. Z. S. 1871 p. 376) von seinem *L. incertus* veröffentlichte, glaubte der Vortragende früher annehmen zu können, dass diese Art, wenn auch nicht identisch, so doch mit *O. lucionensis* L. sehr nahe verwandt sein müsste. Aus einer Anmerkung Swinhoe's (Ibis l. c.) geht jedoch hervor, das *L. incertus* mit *O. magnirostris* zu vereinen ist. Junge Vögel letztgenannter Art unterscheiden sich, neben einigen anderen, weniger charakteristischen Merkmalen, hauptsächlich durch das Fehlen des dunklen Augenstreifs von jungen Exemplaren der *O. lucionensis*.

O. lucionensis L. Der Vortragende hat bereits früher auf Grund der Diagnose Bonaparte's (Consp. g. av. I. p. 363 und Rev. d. Zool. 1853 p. 437) die Ansicht ausgesprochen, das *Lanius Schwaneri* von Borneo jedenfalls mit obiger Art, deren Vorkommen frei-

lich auf genannter Insel noch nicht nachgewiesen worden war, zu indentificiren sei. Vor kurzer Zeit hatte der Vortragende Gelegenheit, das in Wien befindliche weibliche Exemplar, welches die Novara-Expedition aus Banjermassing auf Borneo mitgebracht hatte, und welches v. Pelzeln (Novara, Vögel p. 84) unter dem Bonaparte'schen Namen aufführt, zu untersuchen. Es gleicht vollständig Exemplaren von *O. lucionensis*, welche das Berliner Museum von den Philippinen besitzt, darf aber nicht mit *O. superciliosa* Lath vereint werden, wie dies Salvadori (Uccelli di Borneo p. 159) anzunehmen geneigt ist. Sharpe (Ibis 1876 p. 43) hat vor Kurzem ein Männchen von *O. lucionensis* von Borneo erhalten und dasselbe mit chinesischen Exemplaren von Swinhoe vollständig identisch gefunden. Das Auffinden dieses Exemplares setzt die Identität von *O. Schwaneri* und *lucionensis* ausser Zweifel.

Lanius sphenocercus Cab. Herr Cabanis stellte diese schöne Art auf Grund eines Individuums auf, welches das Berliner Museum durch den Naturalienhandel, angeblich aus Canton, erworben hatte, und welches längere Zeit ein Unicum geblieben ist. Vor Kurzem erhielt das Berliner Museum eine Sendung chinesischer Vögel aus der Umgegend von Peking und darunter auch, als *L. major* Pall. etikettirt, mehrere Exemplare von *L. sphenocercus*, die jeden Zweifel über das Vorkommen dieser Art in China beseitigen. Nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Taczanowski an Herrn Cabanis ist dieser Würger auch am Ussuri von Dybowski aufgefunden worden. Da nach den bisherigen Beobachtungen in ungefähren Zügen das Altai- und Tangnu-Gebirge, sowie ferner der Amur die südliche Grenze der Verbreitung von *L. major* in Ostasien zu bilden scheint und die Art mit Sicherheit für China noch nicht nachgewiesen worden ist, so dürfte sich auch die nach Père David gegebene Notiz Swinhoe's (P. Z. S. 1871 p. 375): „selten um Peking“ auf *L. sphenocercus* beziehen.

L. brachyurus Pall. (Reisen vol. III. app. p. 693 n. 5 (1776) und Zoogr. Ross. as. I. p. 405 (1831)) aus den daurischen Gebirgen. Der Vortragende weist nach, dass diesem Namen die Priorität vor dem allgemein angenommenen *L. bucephalus* Temm. und Schleg. (Fauna jap. p. 39 (1847)) gebühre. Der Vortragende hat die von Pallas gegebene Beschreibung mit Exemplaren, welche das Berliner Museum aus Japan besitzt, verglichen, und es hat sich bei den Untersuchungen herausgestellt, dass beide Arten als synonym betrachtet werden müssen.

Herr Grunack legt mehrere Exemplare des *Sturnus feroënsis* zur Ansicht vor und bemerkt hierzu, dass sich diese Subspecies hauptsächlich durch ihre Grössenverhältnisse von *Sturnus vulgaris* unterscheidet. Die Maasse sind folgende:

	Lg. tot.	rostr.	caud.	tars.
<i>St. feroënsis</i>	21,6	2,6	6	2,4
„ <i>vulgaris</i>	22,7	2,9	7	2,9,

Schnabel und Füsse stärker als bei *St. vulgaris*. Differenz der Steuerfedern beträgt 3^{mm}. Es dürfte ferner zu erwähnen sein, dass dieser Staar auf den Faröer-Inseln auch während des Winters bleibt, also Standvogel ist.

Herr Bolle bemerkt hierzu, dass das letztere aus klimatologischen Gründen gar nicht so eigenthümlich sei, als es den Anschein habe. Der Staar ist in denjenigen Ländern, deren Klima ihm behagt, Standvogel. Das Klima der Faröer ist aber bekanntlich sehr milde. Sonderbarer dagegen ist das Vorkommen des Staars auf jener Inselgruppe insofern, als derselben absolut jeder Baumwuchs fehlt.

An die bereits im Januar gegebenen Mittheilungen anknüpfend, bespricht Herr Cabanis eingehender den Plan für die Herausgabe einer zweiten Zeitschrift der Gesellschaft, welche, schon lange geplant, gegenwärtig als eine unabweisbar nothwendig gewordene Erweiterung des Journals anzusehen ist. Während das letztere vorherrschend nur Aufsätze rein wissenschaftlichen Inhalts bringt und bringen muss, soll das neu zu begründende Beiblatt vorwiegend die populäre Seite der Ornithologie nach jeder Richtung hin cultiviren und durch Mittheilungen von Anfragen und Anzeigen auch den sammelnden Ornithologen als „Verkehrsblatt“ von Nutzen sein.

Herr Reichenow theilt hierauf den Prospect des neu herauszugebenden Ornithologischen Centralblatts ausführlich mit, welcher den allseitigen Beifall der Versammlung findet.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der (IV.) April-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. April 1876,
Abends 7¹/₂ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Grunack, Thiele, Golz, Cabanis, Schalow, Reichenow, Moeser, Effeldt, Bolle, d'Alton, Lestow, Jovanovics, Böhm, Gadow, Mützel,